

Symposium 20. April 2018 Eröffnung der Tagung

Referat von Annemarie Grether-Escher, Stiftungsratspräsidentin der Martin Stiftung

Liebe Gäste

Herzlich willkommen!

Es ist mir eine grosse Freude und eine Ehre, Sie heute am Jubiläumssymposium der Martin Stiftung zu begrüssen. Das Jubiläum ist eine Gelegenheit über den Alltag hinaus zu denken. Zum ersten Mal in 125- Jahren führt die Martin Stiftung eine Fachtagung durch. Ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, wie es UN-BRK verlangt, zwingt die Institutionen aber auch jeden Einzelnen, die eigene Rolle zu hinterfragen. Soziale Teilhabe braucht eine öffentliche Diskussion. Eine Bündelung der Kräfte zur politischen und gesellschaftlichen Einflussnahme ist nötig. Es braucht einen regen Erfahrungsaustausch zwischen den Institutionen und den Behörden, mit den Branchenverbänden und der Wirtschaft und mit der Bevölkerung. Gelebte Teilhabe braucht Mut und den Willen aufeinander zuzugehen, sich mit anderem Normalsein und Vielfalt in der Gesellschaft auseinanderzusetzen, und zwar mit den bereichernden Erfahrungen wie auch mit den Schwierigkeiten. Funktionierende Teilhabe ist letztlich ein überzeugender Leistungsausweis für uns, die wir mit Menschen mit Beeinträchtigungen arbeiten, aber auch für unsere demokratische Zivilgesellschaft, weil wir mit Vielfalt umgehen können und uns um die Schwächsten kümmern.

Die Martin Stiftung mit Sitz in Erlenbach am Zürichsee bietet differenzierte Wohn-, Arbeits- und Beschäftigungsplätze für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung. Mit 160 Bewohnerinnen und Bewohnern und Mitarbeitenden ab 18 Jahren und bis zum Lebensende und 250 Fachmitarbeitenden ist die Stiftung eine der grösseren Institutionen im Kanton.

Die Martin Stiftung wurde 1893 von Louise Escher-Bodmer gegründet damit dort „eine Anzahl geistig oder körperlich schwache, arme und verlassene Kinder und ihre Pflegerinnen ein angenehmes Leben haben“. Schon 10 Jahre später (1904) schrieben die mit der Pflege der Kinder beauftragten Neumünster-Diakonissen: “Wohl wäre es der Wunsch unserer lieben Wohltäterin gewesen, die Kinder in keinerlei Weise anzustrengen, sie nur unter Liebe und Sonnenschein aufwachsen zu lassen; aber es gibt eben doch

schlechte Auswüchse zu beseitigen und vorhandene Geistesgaben in richtige Bahnen zu lenken“.

In einem liebevollen Umfeld fördern und Grenzen setzen gehört noch heute zum Betreuungsalltag, auch wenn die Gesellschaft und das Verständnis von Behinderung und Betreuung kaum mehr vergleichbar sind. Einen grossen Wandel erfuhr die Branche mit der Einführung der Invalidenversicherung. 1960 flossen zum ersten Mal staatliche Beiträge an Institutionen. In der Folge setzte eine beispielhafte Entwicklung und Professionalisierung ein. Die Beiträge des BSV wurden an Leistungen und qualitative Vorgaben gebunden. Das löste einen Innovations- und Investitionsschub aus. In der Martin Stiftung wurde ab 1991 der erst 20-Jährige Neubau komplett ausgekernt, neu aufgeteilt und auf die damals wegweisenden Standards des Normalisierungsprinzips ausgerichtet. Anfangs gab es grosses Unverständnis, Widerstand und auch finanzielle Probleme. Doch seither werden die Bewohner nicht mehr versteckt, sie wohnen in gemischten Wohngruppen und gehören zum Dorf. Dieser gewaltige Kraftakt legte die Basis für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Martin Stiftung in den letzten 25 Jahren.

Viele Verbesserungen für unsere Bewohner wurden in der Vergangenheit durch den Geldgeber, das BSV, angestossen. Mit dem NFA und der Übernahme der Finanzhoheit durch den Kanton, wurde trotz offizieller Besitzstandwahrung eine Gegenbewegung mit zunehmenden Spar- und Legitimationsdruck ausgelöst. Die knapper werdenden Mittel werden vom Kanton verwaltet. Der unternehmerische Spielraum von uns privaten, aber ganz von der öffentlichen Hand abhängigen Institutionen ist klein. Viele der sehr zahlreichen Regelungen und Vorgaben sind veraltet. Gemeint sind u.a. die Richtlinien zur Unterstützung von Bauvorhaben, mit ihren nicht mehr aktuellen Raumvorgaben aus den 90er Jahren. Den Bedürfnissen von zunehmend älteren, schwerer- und mehrfach beeinträchtigten Bewohnern tragen sie kaum Rechnung.

Veränderungsdruck kommt heute durch die Anforderungen der UN-BRK und er geht vor allem von der Basis aus. Viele suchen und erproben wie wir in der Martin Stiftung neue Wege zur Unterstützung des Anspruchs auf Teilhabe an der Gesellschaft und auf ein möglichst eigenständiges und selbstbestimmtes Leben für Menschen mit Beeinträchtigungen. Es ist nötig, gelingende Inklusion sichtbar zu machen, um die gesellschaftliche Akzeptanz des umfassenden

Gleichberechtigungsanspruchs von Menschen mit Behinderung zu erreichen, wie ihn die UN-BRK vorsieht. Konsequenterweise wird dieser Anspruch in die Heimlandschaft umgepflanzt, zu neuen diversifizierten Betreuungsangeboten führen und den klassischen Wohnplatz in Frage stellen.

Heute ist dieser menschenrechtliche Anspruch noch weit entfernt von der Wirklichkeit. Nicht zuletzt bestehen innerhalb der Institutionen viele Hürden, sei es durch die hergebrachte behütende Betreuungskultur, durch unseren oft bevormundenden Sicherheitsanspruch oder durch Fehlanreize bei der Finanzierung. Und dann betreuen wir auch Menschen, die durch ihre Behinderung massiv eingeschränkt sind in ihren Möglichkeiten. Wie können wir sie in ihrer individuellen Lebensgestaltung unterstützen, trotz ihrer Abhängigkeit und ist dies überhaupt möglich? Für ein selbstbestimmtes Leben braucht es letztlich doch die Fähigkeit, Grenzen realistisch einzuschätzen und ein stabiles Umfeld mit sozialen Bindungen.

Mit diesem Symposium eröffnen wir einen ganzen Reigen von Jubiläumsteilhabeprojekten, die sich mit Informations- und Mitbestimmungsanliegen befassen oder sich mit der Identität unserer Bewohner als Teil der Martin Stiftung und der Dorfgemeinschaft auseinandersetzen. Wir möchten Sie und uns damit inspirieren und im Austausch mit Ihnen allen auf neue Ideen kommen. Besuchen Sie in den Pausen den Raum Sydney im ersten Stock. Dort sind die Teilhabeprojekte dokumentiert und Sie haben die Gelegenheit, ihre Meinung, ihre Ideen aber auch Ihre Skepsis zum Ausdruck zu bringen.

Wir feiern heute mitten in der Stadt, im Park Hyatt Hotel, das als internationaler Business-Treffpunkt bekannt ist. Das Park Hyatt steht uns seit Jahren mit Knowhow für Hauswirtschaft und Küche aber auch und mit unterstützenden Fachkräften für unser Herbstfest zur Seite. Wir erleben viel Verständnis für unsere Anliegen. Die Zusammenarbeit wird von beiden Seiten als Bereicherung erlebt. Das heutige Empfangs- und Serviceteam hier im Hyatt, wird mit Mitarbeitenden aus der Martin Stiftung verstärkt. Wir haben sie intern für diesen und für spätere Anlässe geschult. Den letzten Schliff erhielt die Ausbildung diese Woche hier vor Ort, durch Mitarbeitende des Hotels. Das Park Hyatt unterstützt uns heute nicht nur mit grosszügigen Tagungsbedingungen,

es gibt uns zusätzlich die Gelegenheit, gelebte Inklusion in ungewohntem Umfeld sichtbar zu machen! Ganz herzlichen Dank!

Bei der Gestaltung des Tagungsprogramms wurden wir von INSOS Zürich, Frau Jolanda Lötscher und Herr Daniel Frei unterstützt. Auch an Sie ein herzliches Dankeschön.

Und nicht zuletzt danken wir der ZKB, die das Symposium mit einem namhaften Beitrag unterstützt. Ohne Sie alle, wäre dieser Anlass nicht möglich.

OK vorstellen

Nun freue ich mich, Herrn Stefan Klapproth zu begrüßen. Er wird uns heute durch die Tagung führen